

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg ab, sonst) irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. h. des Betriebes der Druckerei, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatzung oder Nachlieferung der Zeitung ab. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Nummer 105

Freitag, den 2. September 1932

31. Jahrgang

Amtlicher Teil. Obsterpachtung.

Das an den Gemeindeflächen anstehende Obst soll Sonntag, den 4. September 1932, vormittags 11 Uhr an die Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Verammlung der Bieter: Gastwirtschaft Nädertal.

Ottendorf-Okrilla, am 31. August 1932.

Der Gemeinderat.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 1. September 1932.

Zwei Ladenbinnen auf frischer Tat ertappt. Am Montag kurz vor Ladenschluß erschienen in einem hiesigen Konfektions- und Wäschegehalt zwei Fräuleins und ließen sich Ware zur Auswahl vorlegen. Während nun die Geschäftsfrau die zur Ansicht gewünschte Ware aus den Regalen herausholte, packten die beiden intelligenten „Damen“ in ihre mitgebrachten Einkaufstaschen, was sie vom Ladenbinnen erlangen konnten. Bei dem Versuch einige Meter Stoff unentdeckt verschwinden zu lassen, wurde ihre unerfährliche Handlungsweise bemerkt. Sie mußten beide ihre Taschen, in denen sie allerlei eingepackt hatten, wieder leeren und haben nun außerdem noch eine empfindliche Strafe zu erwarten. Beide stammen aus Nadeberg und sind mit ihren Nädern hierher gekommen um „billig“ einzukaufen, was ihnen am Sonnabend in einem anderen hiesigen Geschäft, wo sie einige paar Strümpfe mitgehen ließen, auch gelungen war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch in anderen Geschäften Gastsollen gegeben haben.

Herbst-Gruppentag der Gruppe Nadeberg im GGSB. am 28. August 1932 im Bahnhofsrestaurant Langebrück. Der Vorsitzende Sangesbruder Hildebrandt eröffnete Punkt 3 Uhr die Sitzung mit dem Nadeberger Sängerspruch. Sangesbruder Richter begrüßt im Namen des GGSB. Langebrück die Vertreter der Gruppenvereine. Im 1. Punkte der Tagesordnung gibt der Vorsitzende bekannt, daß der GGSB. Wilsdorf am 21. Mai 1933 sein 50. Stiftungsfest mit Fahnenweihe feiert. Er macht weiterhin erneut auf die Leibesübungsleistung aufmerksam und wirt für den Elbgau-Sänger. Der 2. Punkt, betr. Gruppentag am 27. November in Klogische, ruft eine lange und lebhaft Ausdeutung hervor. Der Vorschlag des Musikauschusses, die Frankfurter Lieder zum Vortrag zu bringen, findet einstimmige Annahme. Im Punkt 3, Neuwahlen, wurden die Sangesbrüder Rätz (GGSB. „Sängerbund“ Pulsnitz) und Wilhelm Schubert (GGSB. Nadeberg) zu Kassensprüfern gewählt. Zu Punkt 4 gibt Kantor Schlenker, Rausa, in feiner, teilweise humorvoller Rede, einen ausführlichen Bericht über das Frankfurter Sängerfest und erneut langanhaltenden Beifall. Pressewart Banda berichtet über die Paulskirchenfeier und über die volksdeutsche Weishestunde in der Festhalle. Sodann wird der Vorsitzende in Punkt 5 für die Sängerkasse und gibt den augenblicklichen Stand bekannt. Am Ende des Geschäftsjahres waren 11444 Mitglieder in der GGSB. Zu Punkt 6 bringt Kantor Beger, Ottendorf-Okrilla, folgenden Antrag ein: Der Bundesmusikauschuss des DSB. wird gebeten, jedes Jahr drei sangliche Volkslieder zu bestimmen, die jeder Verein als Pflichtlied zu studieren hat, daß sie unerschütterliches Kulturgut aller im DSB. angeschlossenen Sänger sind und bleiben. 2. Die Sängersprüche des DSB. sind gleichfalls von jedem Verein so zu üben, daß Sänger des DSB. jederzeit in der Lage sind, sie zu singen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und soll an den DSB. weitergegeben werden. Ein Antrag Schlenker, Klogische, gemeinsames Singen der Arbeitsgemeinschaften betreffend, wird an den Musikauschuss überwiesen. Im letzten Punkt weist Kantor Hoppe, Pulsnitz, darauf hin, wenn auch die Not in unseren Brudervereinen in finanzieller Beziehung sehr groß ist, die Chormeisterentscheidungen nicht auf das mindeste herunterdrücken. Die Sitzung schließt 6.15 Uhr.

Dresden. S-Sflugtag. Anlässlich der Einweihung des „Gregor-Straher-Hauses“ findet in Dresden am Sonntag, dem 4. September 1932, 2 Uhr nachmittags ein großer nationalsozialistischer Flugtag auf dem Flugplatz Heller statt. Aus dem Programm, das Namen wie Kunstflugmeister Stöhr und Flugkapitän Ritzsch aufweist, ist nach dem Begrüßungsflug aller 15 Maschinen besonders hervorzuheben: Staffelflug, Ballontammen, Fallschirmabsprünge, Start eines Hochleistungs-Segelflugges und eines Sportflugges mit einer Stundenleistung von 300 Kilometer und

einem 550-PS-Motor. Drei Fluggeschwader werden einen Luftangriff mit Bombenabwurf darstellen. Außerdem wird ein Geschwader den Abwehrkampf gegen einen fremden Flieger zeigen.

Dresden. Verkehrsunfälle. Auf der Annenstraße wurde eine 72 Jahre alte Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Radfahrer umgerissen. Sie erlitt einen Schädelbruch. — Auf der Dörfelstraße in Dresden-Bauberg wurde der Butterhändler Bormann, der mit seinem Fahrrad aus einem Grundstück auf die Straße fuhr, von einem vorbeifahrenden Personenauto erfasst und überfahren. Bormann zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Deutscher Katholikentag 1933 in Dresden?

Dresden. Wie verlautet, hat Oberbürgermeister Dr. Kühn an das Präsidium des Deutschen Katholikentages die Einladung gerichtet, den Deutschen Katholikentag 1933 in Dresden abzuhalten. Ob die Tagung in Dresden stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt.

Tagung der Zivilistenberechtigten

Dresden. In der Vorstandssitzung des Landesverbandes Sachsen der Zivilistenberechtigten, an der die Leiter sämtlicher Landesgruppen teilnahmen, wurden die Fragen der Zivilistenversorgung bei den verschiedenen Behörden besprochen. Insbesondere kam die schwierige Lage der auscheidenden Wehrmachtangehörigen zur Sprache. Durch die vom Reichsbund der Zivilistenberechtigten erzielte Ausdehnung der Anstellungsgrundzüge auf die Krankenkassen und Versicherungsträger werde vielleicht künftig eine größere Anzahl von ihnen bei diesen Behörden ankommen. Es sollen Schritte bei den Aufsichtsbehörden unternommen werden, um die Zivilistenversorgung der Angehörigen der Reichsmehr und Reichsmarine zu sichern. Eingehend wurde auch die Lage der sächsischen Registraturbeamten erörtert. Der Landesverband Sachsen arbeitet unausgesetzt an der Besserung der Lage seiner Mitglieder, von denen einige in besonders schwierigen Fällen auch Unterstützung aus Bundesmitteln erhielten.

Dresden. Zwingerslotterie. Am 9. und 10. September wird die vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz veranstaltete 14. Lotterie zur Erhaltung des Dresdener Zwingers gezogen. Die Lotterie ist mit einer Prämie von 30 000 Reichsmark, einem Hauptgewinn von 20 000 RM sowie zahlreichen anderen namhaften Gewinnen ausgestattet. Der Lospreis beträgt 1 RM.

Dresden. Verkehrserziehungswache. Auf Anregung der Verkehrswache wird in Dresden Anfang Oktober dieses Jahres eine Verkehrserziehungswache abgehalten. Ihr Zweck ist Erhöhung der Verkehrsbilanz des Publikums und Erhöhung der Verkehrssicherheit auf den Straßen.

Kommunistische Zerschlagungsversuche in der Polizei

Bautzen. Hier sind in den letzten Tagen sieben Personen unter dem Verdacht verhaftet worden, zersetzende Schriften an Polizeibeamte verteilt zu haben. Unter den Verhafteten, die sämtlich der KPD angehören, befindet sich ein Baugener Stadtverordneter. Einer der Festgenommenen ist geständig.

Marienberg. Die Verkehrswache. Zu dem Zusammenstoß von zwei Motorrädern auf der Staatsstraße Jitau-Görlitz, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, erfahren wir ergänzend, daß es sich bei dem bei dem Unfall getöteten Führer des einen Kraftrades nicht um einen Herrn Bruno Scholze aus Riehlingswalde handelt, sondern um den 27 Jahre alten Rühmker Franz Kuschel aus Wilsdorf bei Hirschfeld. Die Personenermittlung ist darauf zurückzuführen, daß Kuschel noch die Papiere des früheren Besitzers des Motorrades bei sich führte. Der zweite Tote war der Reichenberger Motorradfahrer Walter Hübnert.

Neugersdorf. Morgens brannte die der Stadt gehörige Scheune in der Nähe des Volksschulhauses mit Maschinen und Erntevorräten nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Sohland (Spre). Vor einigen Wochen war der historische Gasthof „Zum Bachtelhof“, der der Stadt Sohland gehört, einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Nunmehr ist der Gastwirt Großschmid, der den Bachtelhof bewirtschaftet hatte, unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Meißen. Wegelagerer. Als Schulknaben aus Röhrsdorf mit ihren Fahrrädern von Sora nach Röhrsdorf fuhren, wurde einer von ihnen von einem Handwerksburschen angehalten und zur Hergabe des Rades aufgefordert. Als der Knabe dies verweigerte, warf ihm der Handwerksbursche seinen Spazierstock ins Rad. Der Knabe kam zum Sturz und erlitt blutende Kopfverletzungen. Als sich ein Auto näherte, ergriff der Handwerksbursche querfeldein die Flucht.

Meißen. Selbstmord. An der Eisenbahnstrecke nach Rössen war die verfallene Leiche eines Hilfslokomotivführers aus Chemnitz aufgefunden worden. Da mit der Möglichkeit eines Verbrechens zu rechnen war, wurde die weitere Untersuchung von der Mordkommission vorgenommen. Diese hat nunmehr festgestellt, daß sich der Mann in selbstmörderischer Absicht vom Zuge hat überfahren lassen.

Großdubrau. Einbrecher im Gemeindeamt. In der Nacht wurde das Gemeindeamt Großdubrau von unbekannten Einbrechern heimgesucht. Die Täter öffneten den Geldschrank und stahlen Geld und Wertpapiere. Die Tat wurde auf raffinierte Weise ausgeführt. Die Täter drangen zuerst beim Gemeindebeamten Schmidt ein und stahlen dort die Schlüssel zum Gemeindeamt. Nach dem Einbruch im Gemeindeamt verschlossen die Täter den Geldschrank wieder und nahmen die Schlüssel mit. In dem Schrank befanden sich Gemeinde- und Unterstützungsgelder in Höhe von 2600 RM.

Burzen. Scheunenbrand. In der Scheune des Gastwirts Rohburger in Hohna entstand aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Brand, der das Gebäude mit den Erntevorräten vollständig einäscherte.

Nerchau. Großfeuer. In der Nacht brach auf dem Anwesen des Gutsbesizers Jehlfeld in Gornowitz ein Feuer aus, dem das Wohnhaus und das Stallgebäude zum Opfer fielen. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Borna b. Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Lausitzer Straße fiel ein dreijähriger Knabe aus Altstadt-Borna in die Fahrbahn eines Fern-Lastkraftwagens. Obwohl es dem Führer gelang, den schweren Lastzug sofort zum Stehen zu bringen, ist der Kleine anliegend vom linken Hinterrad des Motorwagens erfasst und zu Boden gerissen worden. Der schwerverletzte Junge wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er verstorben ist.

Borna b. Leipzig. Opfer des Verfalls. Als im Großbunker einer Kohlengrube in Großschön Arbeiter mit der Errichtung einer Eisenkonstruktion beschäftigt waren, kippte plötzlich eine auf ein Trägerlager hinaufgezogene 18 Zentner schwere Eisenschiene um und stürzte in die Tiefe. Der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Werner Seiler aus Lobstädt wurde von der Schiene getroffen und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Grünna. Beim Diebstahl ertappt. In der Nacht wurde in einem hiesigen Gasthaus ein 43 Jahre alter stellenloser Mann ertappt, als er aus dem Haussturz ein Fahrrad stehlen wollte. Der Mann wurde festgenommen. Es stellte sich heraus, daß er bereits seit 11 Jahren seine Familie verlassen und sich im Lande herumgetrieben hat. Vom Amtsgericht Hannover wird er zur Verbüßung einer Strafe wegen Betrugs geschickt.

Leipzig. Landheimweiche. Die Gruppe Leipzig des Bundes der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hat sich bei Altenhain ein Landheim geschaffen, das jetzt geweiht wurde und den Namen „Wulfshof“ erhielt. Das Heim besteht aus einem Geschloß mit einem geräumigen Schlafsaal, einem großen Tagessaal, einem Führerzimmer, einer Küche und einem Gerätezimmer.

Leipzig. Politische Schlägerei. Auf dem Wehplatz am Frankfurter Tor in der Nähe des Restaurants „Brattmühlstraße“ wurde ein junger Nationalsozialist von einem Trupp Kommunisten angegriffen und ins Freie auf die Wiese abgedrängt. Dort schlugen die Täter auf ihr Opfer ein und rissen ihm die Kleider vom Leibe. Das Ueberfallkommando säuberte den Platz und nahm drei der Angreifer fest.

Leipzig. Statistik der Bevölkerung. Nach dem Wochenausweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 7. bis zum 13. August ds. Js. die Zahl der Lebendgeborenen 146, davon 73 Knaben und 71 Mädchen. Außerdem wurden 5 Kinder totgeboren. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 124 Personen, darunter 12 Kinder unter einem Jahr. Unter den Gestorbenen befanden sich 69 männliche und 55 weibliche Personen. In der genannten Zeit endeten drei Personen durch Selbstmord, während ein tödlicher Unglücksfall zu verzeichnen ist.

Mordversuch und Selbstmord

Auf einem in der Ruhmstraße befindlichen Grundstück in Leipzig-Lindenua gab der 21 Jahre alte Oskar Bischof auf seine frühere Braut, die 24jährige Arbeiterin Elly Isalaß, einen Schuß ab, der das Mädchen am Oberschenkel verletzte. Der Täter ergriff sogleich die Flucht durch die Angerstraße und vermochte in der Dunkelheit zu entkommen. Etwa eineinhalb Stunden später erschloß sich der Täter auf der Zeppelinbrücke, rückwärts auf dem Geländer sitzend, so daß er in den Flußkanal stürzte. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Wie bekannt wird, unterhielt das Mädchen, dessen Verletzungen übrigens nicht gefährlich sind, früher ein Liebesverhältnis mit dem Täter, das es aber aus unbekanntem Grund aufgehoben hat. Das Motiv zur Tat dürfte daher in Eifersucht zu suchen sein.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 1. September 1932.

Nachm. 3 Uhr Großkatholiken im Pfarrhause.
Abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Der Reichspräsident stimmt zu.

Neudeck, 30. August. Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den Reichskanzler v. Papen, den Reichsminister des Innern Freiherrn v. Gahl und den Reichswehrminister v. Schleicher zum gemeinsamen Vortrag über die schwebenden Fragen der Innenpolitik, insbesondere das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Der Herr Reichspräsident erteilte seine Zustimmung zu dem vom Reichskanzler in Münster in den Grundzügen bekanntgegebenen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen. Der Reichspräsident ersuchte den Reichskanzler, bei der Ausarbeitung der einzelnen Bestimmungen insbesondere darauf zu achten, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleibe. Die eingehende Besprechung der innerpolitischen Lage ergab völlige Übereinstimmung zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Ruhiger Reichstagsbeginn.

Berlin, den 30. August.

Zur Eröffnungssitzung des Reichstages sind die Tribünen schon einige Zeit vorher überfüllt. Auch das Haus selbst ist nach dem geschlossenen Einmarsch der nationalsozialistischen Fraktion in SA- und SS-Uniform ebenfalls dicht besetzt, die Abgeordneten sind fast vollständig erschienen. Nur die Mitglieder der deutschen nationalen Fraktion bleiben der Sitzung zunächst fern.

Geführt von zwei Parteifreundinnen wird die Alterspräsidentin Frau Jettin, die zunächst bei der Fraktion Platz genommen hatte, von dort aus zum Präsidium geleitet, auf dem sie Platz nimmt. Unterdehnen ruft die kommunistische Fraktion im Chor: „Wir begrüßen die antifaschistische rote Einheitsfront und unsere Genossin Clara Jettin mit einem dreifachen Rot Front!“ Die Demonstration wird von den übrigen Mitgliedern des Hauses stillschweigend hingenommen. Der Reichstagsdiener übergibt der Alterspräsidentin die Wappe, in der die Einberufungsorder enthalten ist. Langsam ergreift Frau Jettin die Glocke, um nach mehrmaligem Läuten ihre Ansprache zu beginnen. Sie beruft darauf zu vorläufigen Schriftführern die Abg. Frau Agnes (Soz.), Rauch-München (Bayr. Volksp.), Schwarz-Frankfurt a. M. (J.) und Torgler (Komm.).

Nach der Bildung des vorläufigen Präsidium fährt Frau Jettin in ihrer Ansprache fort: Der Reichstag, so erklärt sie, sei in einer Situation zusammengetreten, in der die Krise des zusammenbrechenden Kapitalismus große Schichten des werktätigen Volkes in der furchtbaren Weise heimsucht. Imperialistische Interessengruppen suchen die Beziehungen zur Sowjetunion zu schädigen. Das Präsidium trägt für die Ereignisse der letzten Zeit die volle Verantwortung, besonders auch für die Aufhebung des Uniformverbots für die nationalsozialistischen Sturmabteilungen und für die offene Förderung der faschistischen Bürgerkriegsdrohungen. In diesem Zusammenhang spricht Frau Jettin von faschistischen Wörtern. Sie erklärt weiter, die Ohnmacht des Reichstages und die Allmacht des Präsidiums seien der Ausdruck des Verfalls des bürgerlichen Liberalismus und wendet sich auch gegen die Tolerierungspolitik der „reformistischen Sozialdemokratie“, die die Schrittmacherin der Schleicherregierung sei, und die durch ihre Politik des kleineren Übels das Wachstumsvermögen der Reaktionen gewaltig gestärkt habe. Frau Jettin vermochte die weiteren Ausführungen nur mit großer Anstrengung und unter mehrfachen größeren Pausen unter dem Beistand des Abg. Torgler vorzubringen. Sie feierte die russische Revolution wie überhaupt das System der Sowjetunion, die als Regierung des schaffenden Volkes allein imstande sei, den Kapitalismus niederzuwerfen. Das Gebot der Stunde sei die Einheitsfront aller Werttätigen zur Niederrichtung des Faschismus.

Die Ansprache wurde vom Reichstag mit eifriger Schweigen angehört. Nur von den Kommunisten erdienten hin und wieder Bravorufe. Sie nahmen die

Ausführungen von Frau Jettin am Schluß mit Handklatschen auf.

Darauf erfolgte der Namensaufruf durch die Schriftführer, der längere Zeit in Anspruch nimmt. Dieser Namensaufruf, zu dem auch die deutschnationalen Abgeordneten wieder den Saal betreten, hat das Ergebnis, daß 578 Abgeordnete anwesend sind, der Reichstag also beschlußfähig ist.

Nach Verlesung von 14 dem Reichstag in der Zwischenzeit zugegangenen Vorlagen der Reichsregierung über Notverordnungen usw. beschließt das Haus entsprechend Anträgen der Kommunisten und der Nationalsozialisten die Freilassung zweier in Haft genommener Abgeordneter der SPD, und der NSDAP, zu beantragen.

Die Alterspräsidentin Frau Jettin erklärt dann, daß nach Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses die Wahl des Präsidenten und seiner drei Stellvertreter zu erfolgen hat.

Zur Wahl des Präsidenten schlägt Abg. Dr. Fria (Natsoz.) den Abg. Göring (Natsoz.) vor, während Abg. Hädel (Komm.) den Abg. Torgler (Komm.) in Vorschlag bringt. Abg. Dittmann (Soz.) teilt mit, daß seine Fraktion für den bisherigen Präsidenten, Abg. Lobe, stimmen wird.

Göring Reichstagspräsident.

Der Reichstag wählte den nationalsozialistischen Abg. Göring mit 367 Stimmen zum Präsidenten. Für seine Wahl stimmten außer den Nationalsozialisten das Zentrum, die Deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei. Ferner erhielten Abg. Lobe (Soz.) 135 Stimmen und Abg. Torgler (Komm.) 89 Stimmen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde bei den Nationalsozialisten mit stürmischen Bravorufen und Handklatschen aufgenommen. Abg. Göring (Natsoz.) erklärt auf Befragen der Alterspräsidentin, daß er die Wahl annimmt. Unter den Heilrufen der Nationalsozialisten nimmt er den Platz des Präsidenten ein und dankt mit dem Hilergruß für die Kundgebung seiner Fraktion. Er erklärt, er werde sein Amt unparteiisch gerecht und nach der bestehenden Geschäftsordnung ausüben, für die Ordnung und Würde des Hauses sorgen, er lasse aber keinen Zweifel, daß er ebensowenig die Würde und Ehre des deutschen Volkes antasten lassen werde (erneuete Bravorufe und Heilrufe der Nationalsozialisten, die die Ansprache stehend anhören).

Präsident Göring beruft als Schriftführer die Abg. Kaufmann und Rudner (Natsoz.), Frau Teusch (J.) und Laberenz (Nat.).

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Die Nationalsozialisten bringen den Abg. Effer (J.) in Vorschlag. (Zuruf des Abg. Torgler (Komm.): Die erste Frucht der Koalition!) Die Sozialdemokraten bringen den Abg. Lobe (Soz.) und die Kommunisten den Abg. Torgler in Vorschlag. Die Wahlhandlung erfolgt in abgekürzter Form dergestalt, daß alle Abgeordneten den Saal verlassen und bei ihrem Wiedereintritt den Schriftführern die Stimmzettel übergeben. Der erste Wahlgang bei der

Wahl des ersten Vizepräsidenten des Reichstages führte noch zu keinem Ergebnis. Es wurden 588 gültige Karten abgegeben, von denen 276 auf den Abg. Effer (J.), 214 auf den Abg. Lobe (Soz.), 77 auf den Abg. Torgler (Komm.) und 1 Stimme auf die Abg. Frau Jettin entfielen. Da die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen, 294, für Effer damit nicht erreicht war, mußte eine Stichwahl zwischen dem Abg. Effer und Lobe vorgenommen werden.

Effer erster Vizepräsident des Reichstages.

In der Stichwahl wurde Abg. Effer (J.) mit 364 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten des Reichstages gewählt. Außerdem erhielt der Abg. Lobe (Soz.) 138 Stimmen. Ferner waren 79 Stimmzettel ungültig, von denen 78 für den Abg. Torgler (Komm.) abgegeben worden waren.

Zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten schlägt Abg. Steinhoff (Nat.) den Abg. Graef-Thüringen (Nat.) Abg. Dittmann (Soz.) den Abg. Lobe und Abg. Hädel (Komm.) den Abg. Torgler vor.

Graef zweiter Vizepräsident des Reichstages.

Zweiter Vizepräsident wurde der Abg. Graef (Nat.) mit 335 Stimmen, also mit absoluter Mehrheit. Es erhielten außer ihm Abg. Lobe (Soz.) 139 und Abg. Torgler (Komm.) 78 Stimmen.

Das Haus wendet sich dann der Wahl des dritten Vizepräsidenten zu, für den Abg. Leicht (B. Vp.) den Abg. Rauch-München (B. Vp.), Abg. Dittmann (Soz.) wiederum den Abg. Lobe, Abg. Hädel (Komm.) wieder den Abg. Torgler vorschlägt.

Abg. Rauch-München dritter Vizepräsident.

Zum dritten Vizepräsidenten des Reichstages wurde schließlich mit 350 von 551 gültigen Stimmen der Abg. Rauch-München (B. Vp.) gewählt. Bei dieser Wahl wurden außerdem noch 124 Stimmen für den Abg. Lobe (Soz.), 76 für den Abg. Torgler (Komm.) und eine für den volksparteilichen Abg. Dingeldey abgegeben.

Es werden dann die Mitglieder des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung und des ständigen Ausschusses benannt. Die Konstituierung sämtlicher übrigen Ausschüsse des Reichstages soll am Mittwoch erfolgen.

Das Reichstagspräsidium will sich sofort in Neudeck vorstellen.

Präsident Göring bittet darauf das Haus um die Ermächtigung, dem Reichspräsidenten gegenüber in einem Telegramm die Bitte auszusprechen, daß er das Präsidium des Reichstages nicht, wie es die Form vorschreibt, gelegentlich empfangt, sondern ihm unverzüglich einen Empfang gewährt.

Widerspruch gegen diesen Vorschlag erhob sich nicht, so daß der Präsident das einmütige Einverständnis des Reichstages feststellen konnte. Präsident Göring erklärt weiter: In den letzten Tagen häufen sich in der Presse aller Richtungen die Nachrichten über eine beachtliche Ausschaltung des Reichstages. Der Reichstag soll angeblich über keine arbeitsfähige Mehrheit verfügen. Das deutsche Volk und das Ausland wird durch solche Nachrichten mehr und mehr beunruhigt. Als Präsident des Reichstages weise ich derartige unverantwortliche Gerüchte zurück. (Bravorufe rechts.) Ich bin fest davon überzeugt, daß der Herr Reichspräsident nur gemäß der von ihm an dieser Stelle beschworenen Versassung... (Hört-Hört-Rufe links und Unruhe, worauf der Präsident um Ruhe ersucht.) — Zuruf von den Sozialdemokraten: Lächerlichkeit! (Lobe ruft aus.) — Gegenruf des Präsidenten: Dann wären Sie schon längst tot!

Ich stelle, so fährt Göring fort, ausdrücklich fest, daß die heutige Sitzung eindeutig erwiesen hat, daß der neue Reichstag über eine große arbeitsfähige nationale Mehrheit verfügt und somit in keiner Weise der Tatbestand eines staatsrechtlichen Notstandes gegeben ist.

(Beifall bei den Nationalsozialisten.) Ich bin überzeugt, daß der Reichstag, wenn alle wertvollen Kräfte zusammenwirken, die schweren Aufgaben erfüllen wird, die seiner harrten. Zum erstenmal besitzt der Reichstag wieder eine nationale Mehrheit (Beifall bei den Nationalsozialisten), die ihn befähigen muß, das Volk aus



Die Hochzeit der Donna Oretta.

Roman von A. v. Sazzenhofen

7) (Nachdruck verboten.)

Da trat eine Jungfrau vor den Rat. Sie war aus welchem Geschlecht, schön und rein wie eine Ailie. Gebt mir den Becher — ich will — Wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt. Dürre Arme reckten sich segnend hinter ihr her. Zerplatzende Lippen saßen ihren Namen und weinten.

„Frau Herzogin, können Sie das begreifen?“ Oretta sagte: „Sie hat ein gutes Werk getan. Ward die Stadt gerettet?“

„Ja, sie wurde gerettet?“ Sie waren beide still und schwiegen lange. Dann dampfte er seine Stimme und flüsterte, wie man von Wässonen flüstert, die vor einem stehen. „Sie kommt. Sie trägt den Becher. Der Himmel hinter ihr glüht, sein Schein umgibt sie. Sie scheint kein irdisches Wesen zu sein, diese Ansehnde, die in die Knie zwingt, dieser Opferwille... Das muß den Himmel mit der verfluchten Erde verfühnen, so oft ein solcher Mensch über sie geht. Es stehen die Bürger und die Soldaten an der Mauer, sie schlagen ihre Stirnen daran und bergen die Augen in vorgehaltene Arme und türtschen mit den Zähnen vor Bul und Schmerz.“

Im Lager wimmelt es. Um den schwarzen Ritter scharen sich lachend die Ritter.

Sie kommt näher. Das Lachen wird leiser, die Scherze verstummen. Sie ist da. Von denen, die im Halbkreis um ihren Feindern stehen, wagt kaum einer den Blick zu erheben. Sie haben auf einmal Scham vor sich selbst. Ist es so weit gekommen mit deutschen Rittern, daß sie die Ehre der Frauen schänden?

Der schwarze Ritter trinkt in Hast den goldenen Becher leer, dann reißt er seinen Mantel von den Schultern und reicht ihn der Jungfrau. Kein Haar ward den Bürgern der Stadt gekrümmt.

„Frau Herzogin, das ist das Bild, das ich malen muß. Begreifen Sie nun, daß ich ruhelos wandern und suchen muß, bis sich einmal der Vorwurf findet für diese Frau? Ob, Sie können das nicht verstehen, wie das ist: die Kraft zum großen Kunstwerk in sich fühlen und an äußeren Unmöglichkeiten scheitern. Ich muß scheitern. Ich habe

das Wunderbare gesehen — ich sah sie — ich stürzte zu Boden. Frau Herzogin, vergehen Sie. Ich gehe. Ich habe zuviel gesagt. Ich muß fort, fort von Venedig. Ich — kann nicht mehr. Da ich nicht zum Lichte bringen kann, was aus mir zum Lichte will, was soll ich dann noch im Leben.“

Oretta war aufgestanden, ihre Augen sahen in die Ferne; sie reichte ihm die Hand und sagte leiser: „Diese Frau hat viele gerettet vom Tode. Vielleicht, daß ich einen retten kann — Ich will Gott bitten, daß er mich erleuchte, morgen will ich es Ihnen sagen.“



„Ich habe eine hübsche Summe verloren. Es ist mir nicht um das Geld zu tun, das spielt keine Rolle.“

Da stürzte Andreas Hartmann zu ihren Füßen und küßte den Saum ihres Gewandes.

Ein paar Tage später wurde im oberen Stockwerk ein Atelier eingerichtet. Andreas Hartmann ging von Dank und Glück wie betäubt umher.

Dann war es geschehen. Ganz einfach. Mit der großen Selbstverständlichkeit, mit der das wirklich Gute in reiner Absicht und mit reinen Gedanken geschehen kann. Hingabe und Opfer. Er dankte ihr mit tiefster Verehrung.

Das Bild hat kein Auge gesehen. Er hatte es selbst verpackt und verschaut. . . Und dann war er fort. Oretta

war still und glücklich mit sich und zufrieden. Sie hätte rote Rosen in die goldene Schale vor dem Porträt des Herzogs Franceschetto Zuminicelli, ihres Gatten.

Die Zeit verging. Aber das Geheimnisvolle, das im dunklen Palast in Venedig geisterte, lagte sie dem Schimmer einer ungetrübten Erinnerung.

Andreas Hartmann hatte den Fingel ganz aus der Hand gelegt. Er lebte irgendwo, wo die Schönheit der Welt groß und der Himmel nahe schien, bescheiden und allein, aber mit dem Glück im Herzen, die Welt um einen einzigen kleinen Edelstein bereichert zu haben.

Der Herzog war nicht mehr in Genf. Er hatte seine Studien vollendet, hatte den Doktorhut erworben, alle Tore zu Macht und Einfluß und Tat waren offen.

Er tat — nichts.

Was ging ihn Venedig an? Was sollte er in der Politik? Hatte er nicht des Kämpfspiels genug? Er ging nach Paris. Er sprang mit Todesverweissung in die hochgehenden Bogen des Lebens und versank darin.

Er hatte eine Villa gemietet im elegantesten Viertel der Stadt. Er gab Feste, intime, die an Orgeln grenzten, gab offizielle Feste, bei denen alles, was Namen und Stellung hatte, anwesend war, auch jene Damen, die Könige und Fürsten beherrschten trakt ihrer Schönheit.

Heute ist nur eine Gesellschaft von Freunden da. Es ist weit über Mitternacht und nach einem Spiel erfolgt der Ausbruch. Der Herzog verabschiedet seine Gäste und sagt flüchtig zu dem Duc de Malles: „Honoree, ich bitte dich, bleib noch eine Stunde bei mir. Diese verdammten langen Nächte. Ich finde keinen Schlaf.“

Honoree de Malles ist nicht mehr so jung wie der Herzog. Er hat ein raffines Gesicht, und etwas ist an ihm, was nicht ganz in diese Pariser Lebemannwelt paßt. Das vielleicht ist es, was den Herzog an ihn fesselt. Honoree nicht nur. Dann sind sie allein.

„Komm, gehen wir hinüber in den Rauchsalon. Setz dich hierher an den Kamin. Bläst du ein Glas Wein?“

„Nein, Franceschetto, ich danke dir.“

„Bist du müde?“

„Durchaus nicht.“

„Ich habe eine hübsche Summe verloren. Es ist mir nicht um das Geld zu tun, ich meine, das spielt keine Rolle. Aber es bleibt doch etwas zurück. Findest du nicht auch Honoree?“

„Man sollte überhaupt nicht spielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Hindenburgs Antwort an Göring.

Empfang des Reichstagspräsidiums nächste Woche in Berlin.

Berlin, 31. August. Wie wir erfahren, wird Reichspräsident v. Hindenburg in seiner Antwort auf das Telegramm des Reichstagspräsidenten Goering für das Anerkennen, ihn in Neudeck aufsuchen zu wollen, danken, das Reichstagspräsidium jedoch bitten, sich nicht nach Neudeck zu bemühen, da er in der nächsten Woche wieder in Berlin weile.

Reichskanzlerrede vor dem Reichstag. — Keine Blankovollmacht.

Berlin, 31. August. An zuständiger Stelle wird nunmehr bestätigt, daß Reichspräsident v. Hindenburg dem Reichstagspräsidenten Goering in dem oben skizzierten Sinne geantwortet hat. Ueber den Zeitpunkt des Empfanges der Mitglieder des Reichstagspräsidiums durch den Reichspräsidenten in der nächsten Woche wird noch eine Vereinbarung getroffen werden. Der Reichspräsident hat im übrigen in seiner Antwort dem Reichstagspräsidenten seine besten Wünsche für die Geschäftsführung ausgesprochen.

Wie weiter verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler vor dem Reichstag eine umfassende Programmrede zu halten. Aber auch hierfür ist noch kein Zeitpunkt festgesetzt. Nachdem die Reichsregierung hinsichtlich der beabsichtigten Wirtschaftsmassnahmen grundsätzliche Übereinstimmung mit dem Reichspräsidenten hergestellt hat, wird das Kabinett über die weitere politische Entwicklung mit dem Reichspräsidenten Fühlung halten und von Fall zu Fall mit ihm in Verbindung treten.

An zuständiger Stelle wird hinzugefügt, daß damit auch in einem Teil der Presse verbreiteten Gerüchte über Blankovollmachten des Reichskabinetts untielt.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Kabinettsitzung heute nachmittag.

Berlin, 31. August. Reichskanzler v. Papen, Reichsinnenminister v. Gans, Reichswehrminister v. Scheidter und Staatssekretär Meißner sind heute früh, von Neudeck kommend, wieder in Berlin eingetroffen. Das Reichskabinett tritt voraussichtlich heute nachmittag zusammen, um sich vor allem mit einer Reihe von Fragen zu beschäftigen, die mit dem Wirtschaftsprogramm in der Regierung zusammenhängen. Insbesondere dürfte in dieser Sitzung die Frage der Einfuhrkontingentierung erörtert werden. Mit der Veröffentlichung der Verordnung über die wirtschaftlichen Massnahmen der Regierung ist frühestens am Sonntag, wahrscheinlich aber erst am Montag nächster Woche zu rechnen.

Gründlicher materieller und seelischer Not herauszuführen. Die Aufgabe eines nationalen Präsidiums besetzt mich mit der Hoffnung, daß bei meiner Amtsführung die Ehre des Volkes, die Sicherheit der Nation und die Freiheit des Vaterlandes die obersten Leitlinien meines Handelns sein können. (Händlingschen bei den Nationalsozialisten).

Der Präsident bittet, ihn zu ermächtigen, Tag und Stunde der nächsten Sitzung sowie deren Tagesordnung festzusetzen. Demgegenüber beantragt Abg. Torgler (Komm.), die nächste Sitzung auf morgen mittag 1 Uhr anzuberufen und auf die Tagesordnung auch die Mißtrauensanträge gegen die Regierung zu setzen. Abg. Dittmann (Soz.) schlägt sich dem kommunalistischen Antrag an, der jedoch von den übrigen Parteien abgelehnt wird. Der Reichstag tritt dem Präsidenten die gewünschte Ermächtigung.

Präsident Göring gedenkt dann, während das Haus sich erhebt und die Kommunisten den Saal verlassen, des Ausganges des Schiffs „Albatros“ und der 60 Seeleute, die für ihr Volk und Vaterland gefallen seien. Er erklärt die Sitzung für geschlossen. (Zuruf eines sozialdemokratischen Abg.: Wegtreten! — Weiterkeit.)

Schluß: 20 1/2 Uhr.

Die englische Presse zur Lage in Deutschland.

London, 31. August. In der Londoner Presse zeigt sich eine starke Sympathie für die vom Reichskanzler v. Papen verfolgte Politik. Der Kanzler sagt, die „Times“ habe die erste Runde gegen die politischen Parteien dadurch gewonnen, daß er vom Reichspräsidenten zur Auflösung des Reichstages ermächtigt worden sei. Die Verhandlungen des Reichstages zeigten, daß die Nationalsozialisten und auch die anderen Parteien klar die beherrschende Stellung des Reichspräsidenten anerkennen hätten. Daß die Nationalsozialisten die Rolle als Verteidiger der Verfassung und des parlamentarischen Systems übernommen hätten, sei eine Ironie. Die „Times“ rechnet damit, daß die Parteien sich der Lage anpassen würden, um eine Auflösung des Reichstages zu vermeiden. So unwahrscheinlich es auch klingen möge, es bestehe doch eine Möglichkeit, daß die Regierung Papen unter stillschweigender Zustimmung, ja vielleicht sogar mit Unterstützung der Parteien, die sie zu stärken versucht hätten, im Amt bleiben werde. Die große Masse des deutschen Volkes wolle unzweifelhaft eine Beendigung der sonstigen Unruhe und parteipolitischen Streitigkeiten und verlange, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau baldigst in Angriff genommen werde.

Die konservative „Morningpost“ erklärt, die Regierung Papen scheine jetzt fester im Sattel zu sitzen als früher. Die linksliberale „News Chronicle“ glaubt, daß der angekündigte Besuch von nationalsozialistischen und zentrumsabgeordneten bei Hindenburg wenig Erfolge haben werde.

Das Echo der Reichstags-Eröffnung in den Pariser Blättern.

Paris, 31. August. Die Pariser Morgenblätter widmen der Eröffnungssitzung des Reichstages und der Rolle des Reichskanzlers nach Neudeck spaltenlange Ausführungen, in denen die Haltung des Reichspräsidenten ausführlich besprochen wird. Das „Echo de Paris“ erklärt unter anderem, daß man in der Erteilung der Vollmacht an den Reichskanzler durch den Reichspräsidenten eine direkte Herausforderung der Deffektivität erblicken müsse. Der „Petit Journal“ stellt fest, daß die Prognose, die man augenblicklich trotz der Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten stellen könne, die sei, daß der Reichskanzler als Sieger aus dem Wettlauf nach Neudeck hervorgegangen sei. Das „Petit Journal“ betont, es bestehe keinerlei Zweifel mehr daran, daß sich Deutschland in voller Diktatur befinde. Man halte das Parlament aus, abgesehen davon, daß eine Mehrheit gefunden habe, und übergebe die Führung der Geschäfte Männern, denen die Deffektivität des Vertrauens verjage.

Streit in der holländischen Handelschiffahrt.

Amsterdam, 30. August. Im Parthotel in Amsterdam hielten die Offiziere der Kaufmannschaft am Montagabend eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, vom Dienstagabend ab keinen Dienst mehr zu verrichten. Zwei Gesellschaften — W. J. Reederland und Rotterdamse Lloyd — fallen nicht unter diesen Beschluß. Auch in Rotterdam ist ein gleicher Beschluß gefaßt worden.

Amsterdam, 30. August. Im Verfolg des Streitschiffes der Offiziere der Handelsmarine und des Zentralverbandes der Transportarbeiter ist am Dienstag weder in Amsterdam noch in Rotterdam angeheuert worden. Soweit Amsterdam in Frage kommt, ist dadurch die für Mittwoch angeordnete Anreise von zwei Frachtdampfern der Niederländischen Handelschiffahrtsgesellschaft nach dem Mittelmeer und nach Kopenhagen unmöglich geworden. In Rotterdam machten sich die Auswirkungen des Streitschiffes noch nicht besonders bemerkbar, da für eine Reihe von Dampfern das Personal bereits für einige Tage im Voraus geheuert worden ist. Dagegen ist es durchaus unbestimmt, ob der Dampfer Bolandam der Holland-Amerika-Linie seine für Donnerstag angeordnete Anreise nach

Amerika wird antreten können, nachdem das bisherige Personal des Dampfers beschloffen hat, nicht anzunehmen. Ueber die von den Arbeitgebern einzunehmende Haltung sind bisher Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Zwischen sind die Parteien für Dienstagmorgen zu Verhandlungen beim Reichsrichter eingeladen worden.

Aus aller Welt.

* Ein 100 000-Mark-Gewinn in der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie. In der Ziehung am Dienstag der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 100 000 Mark auf die Nummer 345 043 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Hessen und in der zweiten Abteilung in Berlin in Anteile geteilt.

* Schwere Schlägerei bei einem Ablassfest. — Ein Toter, zehn Verletzte. Aus Rathbor wird gemeldet: Bei einem Ablassfest in Schillerdorf kam es zu einer schweren Schlägerei. Ein als Kaufmann bekannter Mann belästigte an einem Karussell mehrere Frauen. Als der Besitzer des aus Haasch stammenden Sirenenrades zur Rede stellen wollte, kam es zu einem Streit, wobei sich unter den Anwesenden zwei Parteien bildeten. Während dem Kaufmann die Dorfgewossen aus Haasch beistanden, kamen dem Karussellbesitzer Leute aus Schillerdorf zu Hilfe. Es entstand eine schwere Schlägerei, bei der Messer, Tisch- und Stahlbeine als Waffen benutzt wurden. Das Ende war, daß elf Personen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten; der Karussellbesitzer erlag dort seinen schweren Verletzungen.

* Selbstmord eines Brautpaares. Auf dem Bahnkörper bei Molandsee wurden am Dienstagmorgen ein junger Mann und ein Mädchen auf den Schienen tot aufgefunden. Es handelt sich um den 23jährigen Sohn eines Müllers Friess, der sich mit seiner Braut vom Zuge hat überfahren lassen.

* Landarbeiter erschlägt einen Mittergutsbesitzer. Aus Rastenburg wird gemeldet: Auf dem Rittergute Pöschungen kam es bei Arbeiten auf dem Felde zu Auseinandersetzungen zwischen dem Mittergutsbesitzer Gerig und dem Arbeiter Düttner. Der Arbeiter schlug schließlich seinen Brotherrn mit einer Forke über den Kopf, so daß dieser bewußlos zusammenbrach. Er ist im Krankenhaus an dem Schädelbruch, den er davontrug, gestorben.

* Gewaltiges Großfeuer bei Stettin. Aus Stettin wird gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch brach um Mitternacht in der Mühlenstraße der Pommerischen Hauptgenossenschaft in dem Vorort Jällichow ein Brand aus, der in den Holzställen des großen Gebäudekomplexes und in den großen Getreidevorräten reiche Nahrung fand. Obgleich sofort die Feuerwehren mit allen verfügbaren Kräften zur Stelle waren, stand in den ersten Morgenstunden bereits ein Hügel der Mühle in Brand. Das Feuer wütete mit ungeheurer Kraft und gefährdete infolge der starken Hitze und des Funkenfluges die benachbarten Häuser. Die Dächer dieser Häuser waren in weitem Umfang mit Menschen besetzt, die die anprallenden Funken löschten. Gegen 2 Uhr morgens war es der Feuerwehrt noch nicht gelungen, das Feuers Herr zu werden.

* Der „Dochverratsprozess“ gegen sudetendeutsche Nationalsozialisten. Ein Aufsatzen ging in der Nachmittagsverhandlung des Bränner „Dochverratsprozesses“ durch den Saal, als der Vorsitzende verkündete, daß er hoffe, bis auf einige Reste am 31. August mit den Verlegungen zu Ende zu kommen. Er forderte die Verteidigung auf, ihre Beweisanträge einzubringen. Endlich, indem also das Ende des Prozesses näherzurück. Am Dienstag wurde im übrigen die Verlesung von Briefen fortgesetzt. Der Staatsanwalt behauptete, daß auch der sudetendeutsche Heimatsbund zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gehöre. Ihm wurde von der Verteidigung entgegengehalten, daß die Partei gar nichts mit diesem Bunde zu tun habe.

* Finanzskandal in Oberösterreich. In Wien wurde ein riesiger Finanzskandal aufgedeckt. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Wien wurden dort der Bankier Kommerzialrat Karl Egon Alma und sein Sohn Dr. Herbert Fritz Alma in ihrer Villa verhaftet und gegen den zweiten Sohn des Bankiers, Dr. Hans Alma, der sich gegenwärtig in Paris befindet, ein Steckbrief erlassen. Alma und seine Söhne werden beschuldigt, das Land Oberösterreich um ganz ungeheuerliche Beträge geschädigt zu haben. Wie verlautet, soll die Schadenssumme den Betrag von 30 Millionen Schilling erreichen.

nötigen Folgerungen zu ziehen, seit du ein Mann geworden bist. Es gibt nur zwei Wege: Entweder du strebst die Scheidung an oder du bist bei deiner Frau und lebst mit ihr.

Franceschetto lacht auf: „Du denkst dir das einfach. Ein Scheidungsprozess des Herzogs Imminicelli ist eine glatte Unmöglichkeit. Wir haben in den kirchlichen Traditionen ein Jahrausend gelebt. Die Großen Venedigs hatten das so, man ist dort noch nicht so leicht wie in Paris in solchen Dingen. Wir sind beide aus deinem gerühmten Paradies vertrieben, es gibt kein zweites für sie und mich.“

„Dann erlaube mir, daß ich als Freund zu dir spreche, ganz offen. Fahre unverzüglich nach Venedig und sei, was du sein mußt, Ehemann.“

Wieder das böse Lachen. „Honoree, weißt du, warum ich dich so gern habe? — Weil du einem solchen Sachen so glatt ins Gesicht sagst. Aber vielleicht kennst du mich doch nicht genug. Jetzt hat die Herzogin Oretta Imminicelli ein ruhiges Leben, vielleicht erdenklich ein einiges, das gebe ich zu. Aber wenn ich mit ihr leben muß, hat sie die Hölle auf der Erde. Ich würde sie hassen, nur eben weil sie da ist, gar nicht zu reden von den Kupplern und Kupplerinnen, die alle mit unter der Decke waren. Ich weiß nicht, was geschehen würde, jedenfalls wäre es furchtbar. Das ist doch mein Stolz, daß ich mir diese freiwillige Acht diktiere, obwohl...“

Er preßt die Zähne aufeinander und schweigt. Da sagt Honoree nach einer langen Pause: „Es kann auch das Gegenteil sein, und du kannst sie lieben lernen. Wie ist sie?“

„Wie sie ist, das weiß ich nicht. Ich sah eine Mode von weissem Vrosal und Spitzen neben mir stehen, was willst du? Ein halbes Kind! Ich sah auch nicht hin, ich habe bei allem, was mir heilig ist, geschworen, damals, daß ich sie mit meinem Blick sehen werde, so lang ich lebe.“

Lassen wir's! Rauche doch — trinkel! Wir stoßen an auf das Leben, wie wir es führen! Ist es nicht herrlich? Jeden Morgen, bis die Sonne im Mittag steht, im Bett und denken, was mache ich heute, um Geld anzubringen, um mich toll zu berauschen im Wein, im Spiel, beim Weib? Sabababa, stoß an, Honoree, man beneidet dich, den Duc de Raltee, und mich, den Herzog Imminicelli. Wir führen ein herrliches Leben, sonst würde man uns doch nicht beneiden.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Hochzeit der Donna Oretta

Roman von A. v. Sazenhofen

(Nachdruck verboten.)

Franceschetto hat ein Lächeln, das sein dunkles, schmales Gesicht nicht erheitert, sondern verfinstert. „Man sollte so vieles nicht. Ich weiß nicht, warum ich dich gerade heute gebeten habe, bei mir zu bleiben. Es gibt unbestimmte Regungen, für die man keinen Schlüssel hat!“

„Lieber Franceschetto, es hat jeder Mensch einmal eine Stunde, in der es ihm guttut, zu sprechen. Du hast mir noch so wenig von dir selbst gesprochen. Erzähle mir von deinem Leben.“

Das böse Lächeln weicht nicht, verschärft sich. „Du weißt, ich habe keinen Ehrgeiz, keine Pläne, keine Vegetation, nichts von alledem, was zum Namen Imminicelli gehört. Da ich über nichts in die Höhe rage, bleibt mir nur die Tiefe. In der bin ich angelangt. Nicht mehr das Leben. Ich werde wieder Notizen nehmen, um mich zu betäuben.“

„Gib deinem Leben lieber einen Inhalt. Es ist nicht notwendig, daß ein Mensch für alle da sei, es ist oft mehr, daß er einem etwas sei, dem aber alles. — Helrat!“

Franceschetto sieht auf und tritt näher zum Kamin. Er brecht die elektrischen Kandelaber aus, die dort brennen.

So kommt von der Mitte des schwer und dunkel möblierten Raumes nur ein matter Schein und trifft sein Gesicht, das in so finsterner Schönheit von allen Lebewesen glüht und um den blassen Mund das Zeichen der Verzweiflung trägt.

Franceschetto, ich verstehe deine Abneigung gegen die Öffentlichkeit. Es sind nicht alle berufen, Marktschreier zu sein, es gibt andere höhere Werte. Es gibt Wissen, Kunst und Kunst, weibe dich ihrem Studium, und ichente dich nicht vielen Frauen, sondern einer: deiner Frau.“

Franceschetto fällt wieder in seinen Stuhl und legt seine Stirn in die aufgestülpte Rechte. „Sprich weiter!“

„Vielleicht sage ich dir das, weil ich im Paradies war, das heißt, ich war so glücklich, daß es nicht in Worten zu sagen ist. Meine Frau starb. Du hast das Paradies vor mir, und also...“

„Nein!“

„Das war ein Ton, der Honoree betroffen machte.“

Ende des Burgfriedens

Berlin, 1. September.

Um die Mitternachtsstunde zum 1. September ist der politische Burgfriede abgelassen. Im ganzen hat der Burgfriede während des gesamten Monats August gedauert. Das Reichstabinett hatte ihn gleich nach der Wahl vom 31. Juli zunächst bis zum 10. August beschloffen, damit der Ruhe des Wahlkampfes zunächst einmal eine Periode der Befriedung folge. Die Entwicklung der Verhältnisse zwang aber zu der Verlängerung. Man hofft, daß die durch den Burgfrieden erreichte Beruhigung weitere Fortschritte machen wird, wenn in der Frage des Beuthener Urteils eine Entgegnung der Preussischen Regierung gefallen ist.

Neue Sondergerichts-Urteile

Das Sondergericht Altona verhandelte gegen eine Gruppe von Kommunisten, die am Abend des 29. April 1932 auf die Wohnung eines Nationalsozialisten in der Kleinen Mühlenstraße einen Überfall verübt hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß dieser Überfall eine vorbereitete Aktion war, die von einem Arbeiter namens Mecklenburg inszeniert wurde. Das Urteil des Sondergerichtes lautete bei dem Anführer, dem Arbeiter Mecklenburg, wegen versuchten Mordes auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und bei zwei anderen Angeklagten wegen des gleichen Delikts auf je vier Jahre Zuchthaus. Wegen Beihilfe wurden verurteilt zwei Angeklagte zu je vier Jahren, zwei Angeklagte zu je einundhalb Jahren bzw. acht Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Vor dem Beuthener Sondergericht hatten sich vierzehn Personen, darunter mehrere Frauen, zu verantworten, die wegen Landfriedensbruchs, Zusammenrottung, Körperverletzung und versuchter Gefangenenerrettung angeklagt waren. Der Verhandlung lagen die Vorgänge in Mülkendorf am 10. Juni zugrunde, wo es anlässlich der Unterhaltungsleistungen vor dem Rathaus zu Demonstrationen gekommen war. Dabei wurde die Polizei mit Steinwürfen angegriffen. Das Gericht erkannte gegen den Hauptangeklagten auf zwei Jahre Zuchthaus, in einem Falle auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und im übrigen, besonders gegen die weiblichen Angeklagten, die sich an der Zusammenrottung beteiligt hatten, auf Gefängnisstrafen von 6 bis 9 Monaten.

Grenzland Sachsen in Not

Von Ministerpräsident Walter Schied

Die Sächsische Staatsregierung die sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit darum bemüht, die aus dem Darniederliegen der einst so hochstehenden sächsischen Industrie ergebenden katastrophalen Folgen auf allen Gebieten der Lebensgestaltung des sächsischen Volkes zu beseitigen, hält es für ihre erste Pflicht, vor allen Dingen dort die Not des Grenzlandes Sachsen darzulegen, wo sie bisher noch nicht in dem Maße bekannt geworden ist, wie vielfach die Notzustände in Ostpreußen oder im westlichen Industriegebiet. Der Leiter der Staatsregierung, Ministerpräsident Schied, läßt von Berlin aus folgenden Aufruf verbreiten, der in kurzgefaßter, aber trotzdem allgemeinverständlich Formulierung die besondere Not unseres Heimatlandes veranschaulicht. Wir hoffen, daß der gewünschte Erfolg erreicht wird. — Die Redaktion.

Es ist eigenartig, daß in der Öffentlichkeit, wenn vom deutschen Grenzland die Rede ist, immer nur von einer Ostgrenze und von einer Westgrenze gesprochen wird, während die bedeutend längere Südgrenze eigentlich fast nie in diesem Zusammenhang Erwähnung findet. Man lebt zum

großen Teil auch heute noch in den geographischen Vorstellungen der Vorkriegszeit, in der die reichsdeutsche Südgrenze von Böhren bis Dedenburg in ihrer wesentlichen Ausdehnung mit der des bundesdeutschen Ostreiches zusammenfiel und einer politischen oder strategischen Bedeutung entbeherte.

Die unwahrscheinliche geographische Anschließung des mitteleuropäischen Raumes hat aber gerade hier und besonders für Sachsen als Grenzland zu entscheidenden Veränderungen gebracht, daß sie die Beachtung aller für das deutsche Schicksal Verantwortlichen verdienen.

Rein äußerlich ist die süddeutsche Reichsgrenze — von der Abtretung des Hultschiner Gebietes abgesehen — unverändert geblieben. Das Diktat von Versailles hat uns aber an die Stelle des engbefreundeten Oesterreich einen neuen Grenzpartner, die Tschechoslowakische Republik, gesetzt. Damit ist aus der früheren unklaren Scheidelinie zwingend eine echte Grenze geworden, die an Bedeutung und ihrem Charakter jener im Osten und Westen des Reiches gleichkommt.

Bei der Bevölkerungsdichte in Sachsen, wo allein auf das Grenzland — die Großstädte Dresden, Chemnitz und Plauen sind dabei nicht einbezogen — 1,25 Millionen Einwohner entfallen, das sind 202 Einwohner auf ein Quadratmeter Fläche, müssen sich naturgemäß Kräfteverhältnisse im weitesten Maße auswirken als in weniger besiedelten Grenzländern (so hat z. B. das bairisch-tschechische Grenzgebiet knapp 400 000 Einwohner bei einer Bevölkerungsdichte von 69 auf ein Quadratmeter). Tatsächlich hat im sächsischen Gebiet die Arbeitslosigkeit jedes bisher dagewesene Maß überschritten, und das nicht zuletzt unter dem Einfluß der grenznachbarlichen Veränderungen.

Vor dem Kriege verbanden Sachsen und das Nachbarland laufend kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art. Das Versailles Diktat hat vieles an diesen Verhältnissen grundlegend gewandelt. Natürlich fühlt und denkt die Bevölkerung von jenseits bis weit in das tschechische Land hinein nach wie vor mit der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft. Aber jetzt erschweren hohe Zollmauern, Bahn- und Grenzformalitäten verkehrlicher Art den einst ungehemmten Verkehr über die böhmische Grenze. Die Kriegsfolgen, vor allem die Tributlasten, haben sich im sächsischen Grenzgebiet besonders verhängnisvoll ausgewirkt, da hier die Wirtschaft unter bedeutend höheren Steuern und Soziallasten zu arbeiten hat als in dem unmittelbar angrenzenden tschechoslowakischen Grenzgebiet.

Mehr und mehr Betriebe auf sächsischer Seite kamen aus diesem Grund zum Erliegen. Die tschechoslowakische Regierung war dagegen in der glücklichen Lage, den zum Teil neu errichteten oder ausgebauten Gewerbe- und Industriezweigen im Grenzgebiet durch die verschiedensten Erleichterungen auf dem Gebiet der Folgegebühren, der Steuern und des Verkehrs- ausbaues weitgehend zu helfen. Wo einst sächsische Firmen Holz, Steine, Maschinen, Bekleidungsstücke nach Böhmen geliefert hatten, setzte im Laufe der Zeit die umgekehrte Bewegung ein. Besonders hart wird von diesen Vorgängen die bodenkundliche Heimindustrie auf sächsischer Seite — Spitzen, Posamenten, Musikinstrumente, Spielzeug, künstliche Blumen — betroffen. So beschäftigt, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Posamenten- und Spielwarenindustrie zusammen heute nur noch etwa 10 000 Menschen gegenüber 30 000 bis 40 000 in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges. Kaum besser geht es heute dem dortigen Handwerk und der Landwirtschaft. Wenn es den Bemühungen der Sächsischen Regierung auch gelungen ist, einen kleinen Teil der Landwirtschaft, soweit er rechtselblich liegt, mit in die Osthilfe einzubeziehen, so sind doch weitere Hilfsmassnahmen auf breiterer Grundlage dringend notwendig.

Wohl man schaut, hat sich der wirtschaftliche Weltweh im Grenzland zu einem Existenzkampf im wahren Sinne des Wortes verschärft. Mit dem Wohl und Wehe dieses Grenzgebietes ist das ganze sächsische Land auf das engste verbunden, entfällt doch ein Viertel der sächsischen Bevölkerung auf das Grenzgebiet!

Flächenmäßig betrachtet, ist der Anteil des Grenzgebietes mit zwei Fünftel am Gesamtgebiet noch größer. Wer auf der Leipziger Messe gesehen hat, wie stark sie gerade aus jenem Teil des Landes mit Exportgütern mannigfaltiger Art beschickt wird, der muß erkennen, welche wertvoller Faktor dieses Gebiet für die sächsische und die gesamtdeutsche Wirtschaft ist. Einige nüchterne Zahlen über Sachsen mögen hier für sich sprechen: An der Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten von Amerika war Sachsen noch im Jahre 1928 mit 28,2 v. H. beteiligt. Unter dem Druck der Wirtschaftskrise sank der Anteil des Exportlandes Sachsen an der deutschen Textilwarenausfuhr von 60 v. H. auf 44 v. H. Auch nach den anderen Ländern war die sächsische Ausfuhr kaum geringer. Der Anteil des Exportlandes Sachsen an der deutschen Textilwarenausfuhr wird sogar mit 60 v. H. geschätzt. Es ist sicher keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß Sachsen dem deutschen Volke etwa ein Viertel aller hereinkommenden Devisen verschafft. Was das gerade bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten bedeutet, braucht kaum näher begründet zu werden.

Der Freistaat Sachsen, in dem 333 Menschen auf je ein Quadratmeter kommen, ist nach den statistischen Feststellungen nicht nur das am dichtesten besiedelte Land der Erde, sondern auch das industriereichste Land der Erde überhaupt, nicht etwa nur Deutschlands! Die Industrieziffer des Freistaates Sachsen steht zum Beispiel 10 v. H. über der Englands oder der Weltstadt Berlin. Nach den Forschungsergebnissen der Konjunkturstatistik wächst die Konjunkturempfindlichkeit eines Landes mit der Höhe der Industrieziffer. Kann es da wundernehmen, daß dieses Land unter dem heutigen weltwirtschaftlichen Zusammenbruch am schwersten von allen Ländern zu leiden hat?

Wie verhängnisvoll sich die Arbeitslosigkeit in Sachsen auswirkt, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Ende 1931 betrug der Reichsdurchschnitt der Wohlfahrtsverbandslosen 27,2 vom Tausend, während die Durchschnittsziffer von 29,1. Die süddeutschen Länder waren bei der glücklichen Verteilung von Landwirtschaft und Industrie bedeutend günstiger daran, so zum Beispiel Bayern mit 16,5, Baden mit 14,9, Württemberg sogar nur mit 6,9 vom Tausend. Die sächsische Vergleichsziffer von 45,4 (die bis Ende April 1932 sogar den Stand von 56,8 erreicht hat) zeigt deutlich, wie alles andere die drückende Schwere der besonderen Lage Sachsens.

Über den Durchschnitt der anderen deutschen Länder hinaus Einkommen, Körperschafts-, Kraftverkehrs- und andere Steuern aufgebracht.

Darum hat es auch das Recht zu fordern, daß ihm geholfen wird, wenn seine Not weit über dem Durchschnitt der anderen Länder liegt.

Die Sächsische Regierung hat durch einschneidende Ausgabe einschränkungen auf allen Gebieten der Not Rechnung getragen, insbesondere durch eine umfassende Verwaltungsreform und durch Kürzungen der Beamtengehälter über die Reichsmassnahmen hinaus. Es hat seinen Etat um fast 25 v. H. gekürzt und ist damit bis an die Grenze des Möglichen gegangen.

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern
unseren herzlichsten Dank.
Rudolf Franke u. Frau
Irma geb. Bötsch.
Offendorf-Orilla, Lausnitz, am 30. August 1932.

Garantiert luftdichtes Verschießen aller Einlegebüchsen durch **Mico-Glashaut Zellhaut Haushalt-Glashaut Antimycel-Pergament**
Wirksamstes Mittel gegen Pilz- und Schimmelfäulnis. In Packungen und Rollen billigst zu haben in der **Buchhandlung Hermann Rühle.**

Das Waschmittel
ist das Beste, das am gründlichsten reinigt und die Wäsche nicht angreift. Es heisst
Dr. Thompson's Seifenpulver
SEIFENPULVER

Fliegende Blätter
und **Meggendorfer Blätter** sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle harzerquickenden Frohsinns.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Über die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der **VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“**
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Zahnarzt Dr. Tietz
verzogen nach
Goethestr. 2. Fernr.: 227.
Sprechst.: 9-1, 3-6 ausser Sonnab. nachm.

Sommer-Spielwaren
Sandformen
Eimer u. Schaufel
u. v. a. extra billig
Hermann Rühle Spiel- und Galanteriewaren

Schöne weiße Zähne
wollte Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpolier“ zu übermitteln. Ich gebrauchte „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ab meiner liebsten weißen Zähne es benutzen. Die ich letzten Endes nur durch den höchsten Gehalt „Chlorodont-Zahnpolier“ erreicht habe.“
G. Reichel, 68. ... Ich verleihe nur die echte Chlorodont-Zahnpolier, Tube 44 Pf. und 99 Pf., und weisse jeden Erfolg dafür zurück.

Frauen-Verein.
Dienstag, 6. Septbr.
findet abends punkt 8 Uhr im Hof der Vortrag der Verbandsvorsitzenden Frau von Carlowitz statt.
Das Quartett des Kirchenchores wird den Abend durch einige Lieder verschönen.
Im eigenen Interesse wird um recht zahlreichen Erscheinen gebeten
der Gesamtvorstand.
W. Biederbächer mitbringen.
Eingang durch den Garten, kleiner Saal.

Gv. Fahn
Ab heute Donnerstag, den 1. Sept. findet der Turnbetrieb für die **Turner-Abteilungen** in der Halle statt. Um regen Besuch der Turnstunden wird gebeten.
Auf dem Schulweg
sind Ihre Kinder mancherlei Gefahren ausgesetzt. Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Katarh trotzten Sie und Ihre Kinder durch die wirksamen und billigen
Kaisers' Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Photo-Alben
in verschiedenen Ausführungen u. Preislagen
Photo-Ecken
empfiehlt
Hermann Rühle.

Es ist das beste
wenn Sie Ihre Drucksachen bei mir anfertigen lassen. Schnellste und sauberste Ausführung
Buchdruckerei Hermann Rühle.